



Sperriger Lese- und auch Lernstoff von über 1.800 Seiten (1740): Die Heilige Schrift, nach der deutschen Übersetzung von Martin Luther. Verlag Friedrich Anthon Urban, Neustadt/Orla, 1740) PbK

herren oder im Pfarrer einen Mäzen fanden, in der Stadt weiterlernen. Dort waren die Bedingungen ungleich besser, man kannte, je nach Größe und Bedeutung der Stadt, verschiedene Schularten.

Hohes Ansehen genossen in der Regel die geistlichen Schulen wie die Domschulen und die inneren Klosterschulen, in denen der Priester- und der Klosterlehre der Rang am höchsten stand. In diesen Schulen wurden die Kinder der Adligen, der Patrizier, der Kaufleute und des Bürgertums unterrichtet. In kleineren Städten fehlte es oft an Schulplätzen, sodass Kinder in die nächstgelegene größere Stadt geschickt wurden.

Die ersten Schulen waren in der Regel in der Hand der Kirche, die die Lehrer ausstellte. In späteren Jahrhunderten entstanden auch weltliche Schulen, die von den Eltern oder von der Gemeinde finanziert wurden. Diese Schulen waren oft kleiner und boten eine weniger umfassende Ausbildung an.

Die Bildung der Kinder hing stark von der sozialen Stellung der Eltern ab. Für die Kinder der Adligen und Patrizier waren die besten Schulen zugänglich, während die Kinder der Bauern und Handwerker oft nur eine rudimentäre Ausbildung erhielten. Die Kosten für die Bildung waren für viele Familien ein erhebliches Hindernis.

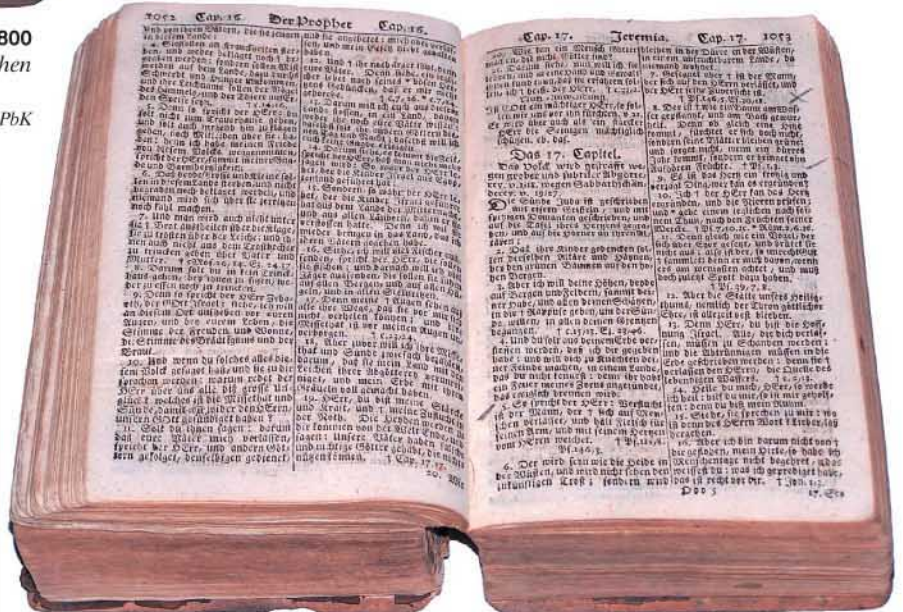
Die ersten Schulen waren in der Regel in der Hand der Kirche, die die Lehrer ausstellte. In späteren Jahrhunderten entstanden auch weltliche Schulen, die von den Eltern oder von der Gemeinde finanziert wurden. Diese Schulen waren oft kleiner und boten eine weniger umfassende Ausbildung an.

Die Kosten für die Bildung waren für viele Familien ein erhebliches Hindernis. Die Bildung der Kinder hing stark von der sozialen Stellung der Eltern ab. Für die Kinder der Adligen und Patrizier waren die besten Schulen zugänglich, während die Kinder der Bauern und Handwerker oft nur eine rudimentäre Ausbildung erhielten.

Die Kosten für die Bildung waren für viele Familien ein erhebliches Hindernis. Die Bildung der Kinder hing stark von der sozialen Stellung der Eltern ab. Für die Kinder der Adligen und Patrizier waren die besten Schulen zugänglich, während die Kinder der Bauern und Handwerker oft nur eine rudimentäre Ausbildung erhielten.

Auch über den Unterrichtsbetrieb ist bis zur Zeit der Reformation nicht allzu viel bekannt. Nach der Glaubensspaltung wird die Quellenlage besser, dank der Lehrordnungen, die die Visitatoren (Bevollmächtigte des Kurfürsten) beim Übergang geistlicher Institutionen in weltliche Hände übernahmen.

Die Visitatoren prüften die Schulen und berichteten über den Zustand der Schulen an die Kurfürsten. In diesen Berichten sind viele Details über den Unterrichtsbetrieb zu finden, wie die Anzahl der Schüler, die Ausstattung der Schulen und die Methoden des Unterrichts.



Die Visitatoren prüften die Schulen und berichteten über den Zustand der Schulen an die Kurfürsten. In diesen Berichten sind viele Details über den Unterrichtsbetrieb zu finden, wie die Anzahl der Schüler, die Ausstattung der Schulen und die Methoden des Unterrichts.

Die Visitatoren prüften die Schulen und berichteten über den Zustand der Schulen an die Kurfürsten. In diesen Berichten sind viele Details über den Unterrichtsbetrieb zu finden, wie die Anzahl der Schüler, die Ausstattung der Schulen und die Methoden des Unterrichts.

Latein als Sprache der Wissenschaft, der Dichtung und der Staatskunst blieb bis ins 18. Jahrhundert hinein das Maß aller Dinge in den Lehrplänen. Allmählich gewannen auch Griechisch, in Plauen erstmals 1668 mit fünf Wochenstunden in der Sekunda (zweithöchste Klasse) unterrichtet, Französisch und Hebräisch an Bedeutung.

Gewöhnliches Deutsch hingegen interessierte lange Zeit kaum. Vordenker wie der „Inspectores primarii“ (Schulinspektor), Pfarrer Dr. Johann Avenarius mahnten den Stadtrat in einer Denkschrift von 1697: „Die deutsche Sprache ist in unsern Schulen nicht mehr als ein Spielzeug der Kinder, sondern ein Werkzeug der Wissenschaft.“